

Die zweite Hälfte des Novembers ist abwechslungsreich hässlich. Von Sturm über Schnee und heftigen Regen bietet sie alles, vor allem Dunkelheit, den ganzen Tag.

Ich besorge mir stärkere Glühbirnen, die helfen, das Haus heller zu machen.

Aber zwei Tage vor Beginn des Dezembers scheint die Sonne wieder und es ist relativ warm.

Helga bringt mir heuer persönlich die Fichtengirlande für die Eingangstür, und als ich ihr von meinem Licht- und Sonnenhunger erzähle, verschwindet sie für zwei Stunden samt ihrer Girlande. Als sie wieder kommt, hat sie ein dünnes grünes Kabel mit kleinen Lämpchen in das Reisig geflochten, sodass heuer erstmalig eine leuchtende Girlande an meinem Haus prangt. Helga bekommt einen Kuss. Dann verheißt sie mir noch, dass ich mir zu Weihnachten aus der Serie ihrer Natur- und Gartenbilder sieben Stück aussuchen darf. Sieben sei eine Glückszahl, und überhaupt.

Dafür bekommt sie noch einen Kuss.

Schöne Grüße von der Berger richtet mir Helga auch noch aus, und schaut mich fragend an, als ich nichts erwidere.

„Du weißt nicht mehr, wer die Berger ist, gib es zu.“

„Ich gestehe“, sage ich.

Dann schweigt Helga lange und verlangt ein Glas Whisky. Sie will mir offenbar etwas sagen.

„Du meinst, ich werde jetzt so richtig alt. Nicht wahr, liebe Schwester“, unterbreche ich das Schweigen.

„Älter werden wir alle. Aber du tust nichts dagegen. Deine Haare sind grau, dein Bart ist grau, du trägst nur mehr dieses alte Gewand, trinkst Whisky und gehst zu den Stobers. Du solltest ...“

„Das Gefährlichste für einen Mann von 64 Jahren ist es, wenn er wie ein 40-Jähriger sein will. Ich liebe mein Älterwerden. Ich bin glücklich, wenn ich vergessen kann, was mir nicht wichtig ist, auch wenn es eine Frau Berger trifft. Punkt. Sei du jung, lass mich älter werden.“

„Entschuldige, ich wollte nicht ...“

„Kein Problem, ich wehre mich, wenn mir etwas nicht passt.“  
„Ich mein ja nur ...“, setzt Helga fort. „Ich halte Diät, ich gehe joggen, ich trinke kaum etwas, und ich fühle mich blendend.“  
„Du hast den Robert. Der macht dich glücklich.“  
Helga hat den Whisky ausgetrunken und schaut mich fragend an.  
„Noch einen?“, erkundige ich mich.  
„Warum nicht.“  
„Auf das Vergessen!“  
„Auf den Robert.“  
„Und auf die Frau Berger.“

Nach dem dritten Whisky kommt mir ein Gedicht in den Sinn:

*„Leuchtende Tage  
nicht weinen, dass sie vergangen,  
lächeln, dass sie gewesen.“*

„Leuchtende Tage“, sagt Helga. „Das trifft es genau.“











